Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten
Beilage des „Memeler Dampfboots“

Nr. 12

Freitag, den 29. Dezember

1933

Das Memelland auf alten Karten und Abbildungen

Das Memelgebiet, das zur Ritterzeit gleich weit von den Kulturmittelpunkten Marienburg und Riga entfernt lag, ist bei wissenschaftlichen Untersuchungen sowohl von baltischer Seite als auch von preußischer Seite recht stiefmütterlich behandelt worden. Das geht auch aus dem vorhandenen alten Kartenmaterial deutlich hervor. Es ist wenig umfangreich, und das Vorhandene ist nicht mit der gleichen Sorgfältigkeit angefertigt worden wie von anderen Gegenden.

Die erste ausführlichere Landkarte über das alte Preußen und damit auch vom alten Memelgebiet ist Caspar Hennenbergers „Große Landtafel von Preußen“. Sie wurde 1576 zum ersten Mal herausgegeben und ist nur noch in ganz wenigen Exemplaren vorhanden. Im Jahre 1863 fand eine Neuauflage statt.

Vor Caspar Hennenberger gab es nach seinen eigenen Angaben schon drei Karten von Preußen und zwar eine von Henricus Bellius 1550, eine von Aeneas Sylvius, Basel 1551 und eine Karte im Thorum orbis errarum 1570 von Ortelius. Inwieweit hier auch das Memelgebiet dargestellt worden ist, ist nicht mehr feststellbar, da es fraglich erscheint, ob diese genannten Karten überhaupt noch irgendwo vorhanden sind. Hennenberger bezeichnet die Karten als mangelhaft. Die Kunst des Feldmessens war damals noch nicht erfunden, und man trug die Entfernungen nach Meilenschätzungen des Volkes ein, was natürlich kein genaues Bild ergeben konnte. Hennenberger kam daher zu dem Entschluß, eine eigene Karte anzufertigen. Sieben Jahre lang reiste er zu diesem Zweck durch Preußen unter großen Schwierigkeiten und Verfolgung der Eingefessenen, durch undurchdringliche Wäldungen und Bruchländereien.

Aus dem Leben Caspar Hennenbergers seien kurz einige Daten genannt. Er wurde im Jahre 1529 in Thüringen geboren, studierte um 1550 Theologie in Königsberg und amtierte dann als Pfarrer in Domnau, Mühlhausen und Königsberg. Er starb am 29. Juli 1600.

Die Hennenberger'sche Karte ist noch eine Mischung von geographischer und bildlicher Darstellung. Ein Hirsch zwischen Bäumen soll z. B. sagen, welches Bild zu damaliger Zeit in den betreffenden Wäldungen hauste. Durch eine derartige Darstellung gewinnt die Landkarte auch einen hohen kulturhistorischen Wert. Das Memelgebiet sah nach dieser Karte damals, also vor ungefähr 350 Jahren, doch erheblich anders aus als heute. Memel wird als „gemauerte Stadt mit einem Schloß“ bezeichnet. Folgende Ortschaften sind eingezeichnet: Werden, Precol, Draween, Schwenkel, Wintburgk, Krakerorth, Heydekrug, Ruße, Coadjuthen, Pittupeen, Wilkische.

An Flüssen ist genannt der Tangenfluß, der Minienfluß und der Gziesfluß. Der Strom Rüsse hatte zu damaliger Zeit noch dreizehn Ausgänge, die Hennenberger aufzählt und gleichzeitig mit Anmerkungen über ihren Fischreichtum und über sonstige ihm aufgefallene Eigenarten verfährt.

- A Almena ist versüllet
- B Schirwinde (heutige Skirwieth)
- C Alt Rüsse
- D Reucuppe
- E Theuppe
- F Rüsse oder Holm
- G Kalanippe
- H Lazabagis
- J Wints
- K Bundulluppe
- L Sklada
- M Stielbeck ist gut zu fischen
- N Almath ist sehr fischreich.

Im übrigen erkennt man auf der Karte viel Wald, besonders im Kreis Heydekrug, der damals noch am Anfang seiner Besiedelung stand. Die Landkarte Hennenbergers hat nicht nur geographische Bedeutung, sondern legt auch Zeugnis ab von dem damaligen Kulturzustand des Landes. Man erkennt zahlreiche Schmelzöfen und Eisenhämmer zur Verarbeitung des Eisenerzsteins. Auch der Wildstand läßt sich, wie erwähnt, hier ablesen. In weiten Distrikten hausten Auerochsen, Elch und Bär, dann Hirsche und Rehe, und nahe den Dörfern Wildschweine. An der samländischen Küste sind auch Galgen eingezeichnet, sogenannte Bernsteinagalgen. Sie legen Zeugnis davon ab, wie streng das Recht damals gehandhabt wurde.

Die Karte Hennenbergers ist Albrecht Friedrich von Brandenburg, dem Sohn Albrechts I., gewidmet. Albrecht von Wasser, ein Jurist, hat deutsche Reime zu dieser Landtafel verfaßt:

Gnädigster Herre / Labesan
Schawt hie auf dieser Tafel an /
Das Euch von Gott gegebene Landt
Welches durch eines Meisters Handt /
Gemahlet ist mit allem fleiß /
Auf geographisch Art vnd weiß /
Laßt Euch gefallen solche Prob /
So werdt Ihr mir zu mehrerm Lob /
Meinen Studies nachzutreiben /
Groß vrsach und anreißung geben /
Der Liebe Gott / wüntsich ich hiermit /
Erhalt Ewer Landt in Ruh vnd Fried /
Daß sein Wort vnd Gerechtigkeit /
Darinnen blüh zu aller Zeit /

Im Jahre 1684 folgte dann ein recht bedeutungsvolles Werk von M. Christoph Hartnoch. Es führt den umfangreichen Titel: *Altes und Neues Preußen oder Preußischer Historien zwey Theile / in derer erstem von des Landes vorjähriger Belegenheit und Rahmen / wie auch der Völker, so darinnen vor dem Deutschen Ritterorden gewohnt / Ubrankunst / Lebensbeschaffenheit / Sprache / Religion / Hochzeiten / Begräbnissen / Haushaltung / Kriegsrüstung / Republic / und andere Sitten und Gewohnheiten / in dem anderen aber von des Deutschen Ordens Ursprung / desselben wie auch der nachfolgenden Herrschaft vornehmsten Taten und Kriegen / Erbauung der Städte / der ickigen Einwohner Ursprung / Religion / Münzordnung / Rechte und Polizeiwesen gehandelt wird — mit sonderbarem Fleiß zusammengetragen von M. Christophorum Hartnoch, des Thornischen Gymnasii Professorum.*

Dieses umfangreiche Werk bringt auch eine Abbildung über das alte Memel, die bei Sembritzki abgedruckt worden ist. Man sieht eine schlauchartig geformte Haffseinfahrt und im Hintergrund, durch die Dange getrennt, Stadt und Schloß Memel. Das Schloß mit vier Türmen und dem Kirchturm St. Marien ist durch doppelte Wallziehung befestigt. Auf den Wällen gehen die Wachtposten auf und ab. Ein Teil der Dange scheint gleichzeitig Festungsgraben zu sein. Die linker Hand gelegene Stadt ist auch von einer Mauer umgeben und wird von den beiden Kirchtürmen St. Johannis und St. Nicolaus überragt. Der dritte Turm gehört vermutlich dem Stadthaus. An der Haffseinfahrt steht eine einfache Holzbaake mit einer Laterne, dahinter, auf dem heutigen Gebiet von Bommelsvitte und Strandvillia, liegen dicht an einander gedrängt einige Fischerhäuser. Die Nehrungsspitze trägt bewaldete Dünen von erheblicher Höhe. Dazwischen ist ein Elch eingezeichnet, was auf den Elchreichtum der Nehrung zu damaliger Zeit hindeutet.

Eine interessante Spezialkarte über den Marsch des Großen Kurfürsten zur Vertreibung der Schweden aus dem Memelgebiet stammt von Matthias Merian und trägt den Titel „Eigentliche Abbildung des unvergleichlich schleunigen Marsches des Großen Kurfürsten innerhalb fünfzehn Tagen, Januar 1679“. Es ist auch ein Mittelbild zwischen geographischer und bildlicher Darstellung. Besonders interessant ist die Tatsache, daß im Hintergrund des Heereszuges Eisantreibungen des Haffes zu sehen sind, so daß also, wenn man dieser Darstellung glauben darf, der Große Kurfürst nicht direkt über das Kurische Haff gezogen ist, sondern über überschwemmte Wiesengebiete am Ostufer desselben.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts folgt dann der berühmte Atlas von Johann Baptiste Homann. Bei der Stadt Memel sieht man hier eine busenartige Erweiterung des Haffes nach Norden zwischen Memel und Bommelsvitte etwa bis Tauerlauken hinauf. Von dem Vorhandensein einer derartigen Haffbucht wird sonst nirgends berichtet, so daß angenommen werden muß, daß der Verfasser der Karte das überschwemmte Dangelal für eine Haffweiterung gehalten hat. Auf der Nehrung finden wir die Orte Kunzen, Neustadt, Niden, Crawaiten, Regeln, Schwarzorth. Im Kreis Memel werden Karkelbek, Numerfat, Clemenhof, Laberenz und Bommel genannt. Es fällt auf, daß viele kleine Dörfer eingezeichnet sind, während große, die damals schon vorhanden waren, fehlen. Also zum Beispiel Witulen, Petrellen, Chilgallen, Latemusken (Tattamischken) sind genannt, aber von Wischwill und Wilkischen, damals schon bedeutende Kirchdörfer, sieht man nichts. Auch diese sonst sehr aufschlußreiche und für ihre Zeit bedeutende Karte scheint also nicht ohne Fehler zu sein.

Im Jahre 1786 zeichnete Leutnant Kocksius eine Stadtkarte von Memel, die 1810 durch den Konduktener Steinberg kopiert und bis zu seine Zeit erweitert wurde. Eine Karte der Festungswerke und der Gouvernementsgebäude gab Leutnant Bartisch heraus. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts schuf Friedrich Louis Klein, ein königlicher Regierungs-Geometer, seinen „Grundriß von der See- und Handelsstadt Memel“. Um dieselbe Zeit, im Jahre 1858, erschien von Max Zoepfen die Historisch-comparative Geographie von Preußen

mit einem Atlas in fünf Blättern, wo wir das Memelgebiet schon fast in heutiger Gestalt sehen. Neuere, in den letzten hundert Jahren erschienene Karten seien im Rahmen dieses Aufsatzes nicht mehr genannt. Eine Vollständigkeit konnte in der gegebenen Darstellung nicht erreicht werden, da sicherlich in dieser oder jener Bibliothek noch Landkarten und Abbildungen über Memel und das Memelgebiet vorhanden sein werden, was späterhin ergänzt werden könnte. Enn.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!

I. Studenten aus dem Memelgebiet auf der Universität Königsberg 1544-1829 / Von Artur Ehmer, Bismarck

Erste Fortsetzung

Daubler. (Johann D. 1670 Hausvogt in Memel.) Ernst Heinrich, 7. 5. 1689. von Dehmen. (Daniel v. d. 1637 in Crottingen.) Daniel, 6. 5. 1666, wird Hausvogt in Memel nach Daubler, † 6. Mai 1689.

Deutschman, Daniel; 3. 7. 1603.

Donalitus (aus Bischwill). Friedr. Ernst Leopold, 4. 4. 1812, iur. cult.

Dressler (Daniel Dressler 1726 in Ablenken). Johann, 3. 8. 1736; lebt 1770 als Ratsleiverwandter in Königsberg.

Dressler (Ludwig Ferdinand D. 1812 Rittergutsbesitzer auf Schreitlaufen, Enkel des Daniel D. aus Ablenken). Francisc. Ottomar Eugen, 18. 11. 1828.

Dutsche. (Nidden). Karl, 28. 9. 1781.

Eckert aus Pröfults. (David Eckert 1670 Landkammerer in Pröfults, † 28. 2. 1679). a) David, 21. 6. 1698. b) Jeremias, 21. 6. 1698. (Jeremias C. 1690 und 1702 Landkammerer in Pröfults).

Ebinger. (Jocub Ebwynger 1540 Bürger in Memel; Jakob Ebinger, Krüger in Ruß, † 1593; dessen Sohn Jakob, Krüger in Ruß, † 1633; seine Witwe lebt noch 1660). Albertus, 18. 6. 1624, minoronn.

Elerus. (Eler, Eler, Eler. Leonhard Eler 1540 Bürger in Memel; Salomon Eler 1595 Ratsverwandter). a) Christannus, 27. 4. 1655. b) Christoph, 4. 8. 1685.

Eraut aus Bischwill. a) Wilh. Gotthilf, 9. 10. 1804, theol. stud. b) Carl Ferdinand, 28. 4. 1812, med. cult.

Faldenau, Adam, 25. 6. 1621. (Adam F., 1611 Pfarrer in M., † 1615).

Felgedren. (Otto Felgendren 1665 Wildnißbereiter). Martin, 27. 9. 1698.

Ferlan, Ernst Godfr., chirurg., 3. 10. 1761.

Fiedler. (Bischwill). Emil Gustav Frohmuth, 7. 10. 1819, philosoph. cult.

Fittkau. (Ginrich Fittkau wird 1654 Rfm.) Johann, 27. 9. 1710, aus der Altstadtischen Schule in Abg. entlassen.

Folbajus. (Martin Füllhaß 1606 Ratsverwandter. Sebastianus, 3. 7. 1606.

Forster, Joh. Her. Carl, 27. 4. 1815, iur. et cameral cult. 17½ annus natus. (Johann Heinrich F. seit 1795 Stadtrat in Memel).

Frenkel. (Joh. Benjamin Frenkel aus Kauen-Kaunas wird 1795 Rfm., 1809 Bürgermeister). Her. Edwin, 9. 3. 1803; wurde Geh. Justiz- und Kammergerichtsrat in Berlin.

Friderici, Christoph, 15. 6. 1622, minoronn.

Frieße. (Gottfried Frieße wird 1712 Rfm.). Gottlieb, 28. 4. 1735.

Froelich, Christoph; 24. 9. 1812, med. cult. b) Joh. Jakob, 11. 11. 1824, iur. cult. (Vgl. Familie Froelich (Ostpreußen). Stammesfunde, Schicksale und Erinnerungen, gesammelt von Reinhold Froelich, Dresden-Nadebnul 1909).

Fürleger, Joh. Christoph, 21. 9. 1684.

Fund. a) Joh. Daniel, 14. 11. 1735, 15 ann. b) Joh. Friedrich, 18. 2. 1745 aus Pröfults. (Vater: Präsentor Joh. Friedrich Fund, ein Insterburger, imm. 14. 10. 1704, Judica 1726 Pfarrer in Mehlfemen, † 1727 in Sitzgupönen). c) Joh. Friedr. 5. 9. 1793, aus Memel, iur. cult. (Joh. Friedrich Fund aus Pernaun wird 1773 Kaufmann).

Furmann. (Furmann, Furmban). a) Bartholomäus, 26. 9. 1575. Bartholomäus F. 1595 Pfarrer an der Landkirche, † 1601. b) Benedictus, September 1578. 1604 Pfarrer in Memel, vorher seit 1598 Präsentor in Werden. c) Gregorius, 14. 9. 1613.

Gallus, Michael, 15. 6. 1652. (Er stammte seiner eigenen Angabe nach aus Korkaiten. Sein richtiger Familienname soll Gaidellis gewesen sein). 1650—1698 Pfarrer in Ruß. b) (Sohn des Vorigen). Joh. Christ., 20. 8. 1689, aus Ruß. Er war um 1700—1720 Präsentor in Kinten. Ein Sohn von ihm, Wilhelm, wird 1730 Rfm. Präsentor Joh. Andreas Gallus, 1762 in Karwatten, ist wohl auch sein Sohn oder Enkel.

Geelhaar. (Xemes-Timotheus Geelhar 1597 Aeltermann der Kaufmannszunft). a) Johannes Geelhar, 26. 7. 1608. b) Matthias Geelhar, 21. 1. 1615.

Gemelinus. a) Joh. b) Ernest. Beide imm. 19. 9. 1658.

Gleinig, Guilelm, immaturus, iur. cult, 18. 5. 1829. (Ein Wilhelm Gleinig kauft 1835 das Gut Dumpen).

Glennius aus Piktupönen. (Jakob Glenn, ein Insterburger, * 2. 5. 1638, Pfarrer in Piktupönen, † 1. 6. 1705). a) Joh. Jac., 6. 5. 1689.

Göttkant (Jettkandt, Gettkandt). (Joh. Christoph Jettkant, Pfarrer in Willkischken 1670—1690). a) Ern. Götkant aus Willkischken, 9. 6. 1698.

Goldbeck, Her. cameral cult., 19. 10. 1810.

Gorraisli. (Von 1654—1704 sind 12 Träger dieses Namens in die Memeler Kaufmannszunft aufgenommen worden: Christoph 1654, Friedrich 1658, Severin 1658, Bartel 1668 [gebürtiger Memeler, die beiden andern also wohl auch], Christian 1672, Bartel 1681; 1686 Bartel, Severinus Sohn; Christian, Severinus Sohn 1689; Daniel 1690, Jakob 1695, Christoph 1703, Friedrich 1704). a) Joh. Barthol., 6. 9. 1724.

Gottschalk, Christoph; 15. 7. 1689.

Graewen. (Gottthard Graevius oder Graewen 1673—1695 Landschaftsbesitzer in Heydekrug.) Ern. Gothofr. 28. 9. 1693, aus der Abbenichtischen Schule in Abg.

Gregorovius, Raphael, 3. 2. 1691.

Griesinger. (Joh. Heinrich Griesinger aus Worms, Präsentor in Pröfults, 1679 Pfarrer in Crottingen, 1685 Diakonus in Memel, † 1700.) a) Joh. Bernhard, 26. 9. 1693, aus der Kneiphöfischen Schule in Abg. b) David, 26. 10. 1714. (Joh. Christoph Gr. wird 1712 Kaufmann.

Grube, Georg, 3. 10. 1675. 1680 in Frankfurt imm., 1684 dort Dr. iur., 24. 3. 1685 wiederum in Königsberg, Hofgerichts-Advokat, † 1723. Auch Schriftsteller: Corpus Constitutionum Prutenicarum, oder Königlich Preussische Reichsordnungen. Königsberg 1721 u. a. b) Christ. Gottlieb, 8. 4. 1740.

Grunau, Joh. Bernhard, 17. 6. 1673 non iuravit (= hat nicht geschworen, also wohl noch nicht 17 Jahre alt).

Grunow, Bernhard, 7. 11. 1670. (Einer von diesen beiden Studenten könnte ein Sohn des Bernhard Grunau sein, der 1664—1670 Präsentor an der Landkirche in Memel war, dann Pfarrer in Karfeln wurde und am 12. 9. 1696 starb.)

Gudovius, Julius, 18. 4. 1825, iur. cult.

Hafe, Christophorus, 7. 9. 1613.

Haack, Friedrich Wilhelm, 6. 9. 1724. (Nach Sembriski ein Sohn des Pfarrers Erdmann Haack in Crottingen, † 1731.) Er gab 1730 ein preussisch-litauisches Wörterbuch nebst Grammatik heraus, erschienen in Halle.

von Harlem, Augustinus Laurentius, 22. 8. 1584.

von Haaren. (Jacob von Haaren aus Memel wird 1648 Rfm.) a) Johann Friedrich, 15. 2. 1673.

Haderbliebin, Christianus, 16. 6. 1641.

Hagen, Car. Rudov., 25. 10. 1765, chirurg. cult., 30. 10. 1765 stud. med.

Hahn, Wilh. Jul., stud. philos., 22. 10. 1823.

Hahn aus Werden (Friedrich Gottlieb Hahn, * Insterburg 1747. Präsentor in Werden 1778—1790, dann Pfarrer in Rattenau). Cölestin Friedrich, theol. cult., 2. 5. 1803.

Helming. a) Nicolaus, minoronn, 31. 1. 1610. b) Daniel, minoronn, 25. 6. 1621. c) Matthäus, 8. 6. 1629. (Daniel wurde Bürgermeister in Memel.)

Hensel (Hensden). a) Gabriel, 6. 11. 1663. b) Gabriel, 30. 6. 1706.

Henne, Joh. Ernst, 18. 9. 1737. Er hatte das Friedrichskollegium in Abg. bejucht.

Hensel, Bartholomäus, 27. 7. 1601.

Heyde, Joh. Jakob, 3. 6. 1786.

Hinz, Christophorus, 6. 5. 1614. (Peter Hinz aus Memel wird 1644 Rfm.)

Hirschfeldt aus Willkischken. (Petrus Hirschfeld, * 6. 1. 1720 zu Kaunas, 1758 Pfarrer in Willkischken, † 26. 3. 1780.) a) Car. Frdr. Constantin, 3. 6. 1779.

Höpner (Höpfner), (Johannes H., ein Insterburger, imm. 26. 1. 1599, 1604—1616 Pfarrer in Werden, — 1638 Pfarrer an der Landkirche in Memel.) a) Johannes Höpnerus, 3. 7. 1623. b) Nicolaus Höpnerus, 1. 7. 1642, minoronn. (1660—1699 Pfarrer in Windenburg.) c) Daniel Hoepner, 1. 4. 1730, aus der Abbenichtischen Schule. d) Car. Mich., oeconom. cult., 22. 9. 1785, filius artificis iam defuncti (= Sohn eines verstorbenen Handwerkers).

Holbische aus Koadjuten. (Friedrich Emilius, * 1733 Reidenburg, imm. 27. 3. 1751 als „Holscheit“, 1759—1799 Pfarrer in R.) a) Gottfr. Nemil, 2. 4. 1784, aus der Altstadtischen Schule. b) Frdr. Wilh., 18. 3. 1785, stud. iur., Entlassungsschein a legione de Anhalt.

Holzendorf. (Joh. Friedr. Holzendorff aus Tilsit wird 1803 Rfm.; Adam Holzendorf aus Kauen wird 1807 Rfm.) a) Heinrich Adolph, 9. 10. 1826, iur. cult.

Hoppius, Arnoldus, 30. 5. 1632.

Horch, Melchior, 13. 2. 1576. (1606 Bürgermeister von Memel.)

Hübner. (Germola Hübener 1540 Bürger in Memel.) a) Elias, 17. 7. 1573. (Adam Hübner aus Regnitz, imm. Sommer 1548, 1560—1589 (?) Pfarrer in Memel.) b) Joannes, 30. 10. 1599. — (Christian Ephraim Hübner, * Königsberg 29. 1. 1722, seit 1758 Pfarrer in Kinten, † 19. 8. 1804.) c) Christian Ephraim, 23. 3. 1782. Bis 1821 Pfarrer in Kinten, starb 1840 in Kinten.

Iingius. (Gottthard Iingius, Oesterreicher, * 1621, seit 1652 Pfarrer in Karfeln, starb 27. 7. 1665.) a) Frdr., 4. 5. 1673.

Jagenteuffel aus Krakerort. (Nidel = Nikolaus Jagenteuffel, vielleicht aus Königsberg, war von 1585—1600 Fischmeister in Krakerort bei Minge. Er besaß das Gut Feilenhof.) a) Christophorus, 28. 6. 1623.

Jentke, Daniel, 13. 6. 1624. (Ein Daniel Jentke wird 1642 Rfm.) Jettkant, siehe Götkant.

Jordan. (Kaufmannsgeschlecht: Heinrich wird 1660, Joh. Christoph 1723 Rfm.) a) Joh. Christoph, 28. 9. 1746.

Kadgiehn aus Dingkehnen (= Dingken?), Joh. Gottfried, 5. 4. 1735.

Kalau aus Werden. (Fabian Kalau, * 19. 7. 1691 zu Schwirgallen, Kr. Stallupönen, 1722 Pfarrer in Werden, starb 11. 8. 1747.)

a) Bernhard Gottlieb, theol. cultor, 15. 8. 1749. b) Ernest Rudov., 19. 2. 1752.

Rarbaum, Andreas, 13. 6. 1581. (Wahrscheinlich verwandt mit Johann Carbo aus Memel, 1553—1576 (?) Pfarrer in Tilsit.)

Riewning aus Heydekrug. (Riewning seit 1736 Gastwirt in S.) Joh. Frdr., 3. 4. 1750.

Ristenmacher. (Mickel Ristenmacher 1540 Bürger in M.; Hiob 1648 Rfm.) a) Henricus Ristenmacher, 8. 6. 1629.

Reicke, Petrus, 4. 7. 1595. 1609 Magister.

Rein, a) Joh. Fabian, Winter 1693. b) Frdr. Wilh. iur. stud., 3. 11. 1827.

Rorrr aus Nysschen. (Mühlenmeister Adam Rr. seit 1746 in Nyss.) a) Wilhelm Rudov., 10. 10. 1782, theol. stud.

Röseling, Christoph aus Rradjuthen, 15. 6. 1695. (Ein Christoph R. kauft 1700 einen kölnischen Krug in Karfeln.)

Rolb aus Tauerlaufen. (Joh. Gabr. Rolb seit 1769 Besitzer des Gutes M. Tauerlaufen.) Joh. Gabriel, 20. 4. 1798, iur. cult. Er wurde Justizkommisarius in Memel und übernahm 1819 den Grundbesitz seines Vaters.

Roppe, Francisc. Car. Eduard, 25. 10. 1824, iur.

Rraus aus Clemmenhof. (Georg Albrecht Kraus, seit 1736 Amtmann, farb 1758.) a) Joh. Geo., 20. 3. 1755. b) Theophil Wilh., 20. 3. 1755. Joh. George folgte seinem Vater im Amt, wurde 1780 Großbürger und Mälzenbräuer in Memel. Sein Bruder Carl Ludwig bis 1809 in Clemmenhof. c) Car. Aug. Frdr., 20. 4. 1798, iur. cult. d) Joh. Rudov. Wilh., oconom. cult.

Rröhl, Mich., 16. 1. 1762, chirurg. cult. (Er war ein Sohn des in Memel geborenen Schmiedemeisters Ambrosius Rröhl.)

Rrohn. (Adam Krohn, 1635—1644 Hausvogt in Memel.) Zwei Brüder a) Christianus, b) Johannes Gotfridus, beide 23. 8. 1637. Beide sind 1647 nochmals immatrikuliert.

Rrüger, Joh. Ernst, 28. 9. 1751.

Rruß, Peter, 28. 8. 1719.

Ruhn. a) Lewin, 25. 9. 1691. b) Car. Frdr., Winter 1693.

Ruhke, Michel, 29. 3. 1756, aus Ruß.

Ruwert (seit etwa 1710 im Memelgebiet). a) Joh. Frdr., 4. 4. 1763 aus Ruß, aus dem Friedrichskollegium in Königsberg. Er wurde Kriegsrat in Königsberg und starb in Rbg. am 22. 11. 1794. Er besaß von 1772—1791 das Gut Brionischken. b) Gottfried Florian, 28. 9. 1767, auch aus dem Friedrichskollegium. Er war 1799 Amtsrat zu Gr. Murrino im Regedistrikt. c) Car. Theophil, 30. 11. 1776, iur. cult. d) 3. 4. 1781 Aug. Wilhelm, iur. stud. a—d) Söhne des Johann Gottfried Ruwert, 1733 in Krakerort, etwa 1745—1768 Amtmann in Ruß. e) David Gottlieb aus Nidden, 13. 4. 1786. Wurde Krüger in Nidden, † 1827. f) Georg Benjamin, 28. 4. 1781. In Nidden 1763 geboren, 1784 Präzentor in Nidden, 1787 Pfarrer in Karwaiten 1796 Pfarrer in Muldßen, farb dort 1832. g) und h) Söhne des Friedrich Casimir, seit 1750 etwa Krüger in Nidden und Windenburg, gestorben um 1786. g) Georg Albert, 29. 11. 1814, aus Muldßen bei Wehlau, iur. cult. h) Eduard, aus Crottingen, theol. stud. 7. 4. 1822. Adolf Gustav Eduard Ruwert, 1832—1852 Pfarrer in Schwarzort. g) und h) Söhne des Georg Benjamin.

Rangepusch, Joh. Rudov. 16. 4. 1782, „Dinglauka“.

Rehmann (Pawll Rehmann 1540 Bürger in Memel). a) Urbanus Lehmann, Winter 1547. — (Johannes Lehmann, geb. 1590 zu Schwerin, seit 1624 in Windenburg, 1638 Pfarrer in Memel, gest. 1664.) b) Johannes Rehmannus, 7. 4. 1648. — Geboren 24. 6. 1630 in Ruß, 1654 erster Pfarrer in Crottingen, dann Nachfolger seines Vaters an der Landkirche in Memel, gest. 1. 12. 1696. c) Johannes, 8. 4. 1673. — Geboren 1655 zu Memel, Sohn des Vorigen, Amtsnachfolger seines Vaters, gest. 20. 5. 1722. d) Joh. Gotthfr., September 1690. Wurde Präzentor und 1709 Diakon an der Landkirche, gest. 1710 an der Pest; Sohn des Vorigen. e) Lehmann, Joh. Hur., 18. 4. 1825, Barwen, theol. cult.

Reimke, Adolph, iur. stud. 3. 5. 1828. (Ernstthal).

Wird fortgesetzt.

Das Lachstauchen

In Ruß standen in alter Zeit vier Lachwehren an den Eingängen der Ströme. Der Lachfang war fiskalisch und die Herrschaft, also der Herzog, übte die Fischerei durch den Fischmeister aus. Es wurden Leute in das Wasser hinabgeschickt, um die Lachse aus dem Saal herauszunehmen und nach oben zu bringen. Man nannte diese Leute Lachstaucher. Sie arbeiteten, wahrscheinlich als Scharwerk, zunächst unponst, später gegen ein geringes Entgelt. Aus dem Jahre 1558 ist ein Gesuch um Befreiung von den Steuern von den Rußern Lachstauchern erhalten mit folgendem Wortlaut:

Durchlauchttester hochgeborener Fürst, gnädiger Herr! Eurer fürstlichen Durchlaucht gehören unsere gehorsamen, untertänigen und schuldigen Dienste. Gnädigster Fürst und Herr! Es ist unsere unterthänigste Bitte an Eure fürstliche Durchlaucht, Eure fürstliche Durchlaucht möchten uns arme unterthänige Leute von den Steuern freilassen, uns aus Gnaden und um Gottes willen unser gnädigster Herr sein und uns gnädig erhören. Wir bekommen nichts mehr für das Tauchen als vier Stof Bier von dem Fischmeister in Ruß für uns drei. Wir möchten gern auch andere das Tauchen, lehren, weil wir aber keinerlei Vergünstigung haben, will es keiner lernen. Wir armen gehorsamen untertänigen Leuten setzen Leib und Leben willig daran und müssen alles Unsere veräumen und verlassen und diesen Dienst versehen. Wir tun es auch ganz gern, so lang uns Gott das Leben läßt. Wir bitten aber, Eure fürstliche Durchlaucht möchten uns um Gottes willen mit Gnaden berücksichtigen und bitten um gnädige Antwort.

Ruß, den 31. Juli 1558

Eurer fürstlichen Durchlaucht
gehorsame unterthänige Leuten
die Taucher in Ruß.

Schwarzien-Kerkutwethen:

Der Chausseebau Mikieten-Schmalleningken 1867=1871

Die beiden nördlich der Memel und östlich der Chaussee Tilsit—Langhargen liegenden Teile der ehemaligen Kreise Tilsit und Ragnit hatten von jeher unter den denkbar ungünstigsten Verkehrsverhältnissen zu leiden gehabt. Die alte Poststraße, die sich bei Schmalleningken von der Chaussee abzweigte und durch die weiten Memelwiesen ostwärts weiterführte, war zur Zeit des Hochwassers tief überflutet, und die östlich der Jura wohnende Bevölkerung konnte bei Ueberschwemmungen mangels einer festen Brücke über den Strom ihr Gebiet gleichfalls nicht verlassen. Zudem war genannte Poststraße selten in gutem Stande. Tief bohrten sich die Räder in den kumpöner Sand, fast unüberwindbar war der verächtliche Lehmberg bei Polompen, eine gefürchtete Strecke war auch „der böse Weg“ durch Willkischken, und endlich gab auch die durch den Jurawald führende Wegstrecke Anlaß zu unausgesetzten Klagen. Wie es z. B. in der Gegend von Wischwill auf dieser Poststraße ausgesehen hat, zeigt folgendes Schreiben des Ragniter Landratsamtes an die Gutsverwaltung Wischwill:

„Nach der Anzeige des Königl. Grenz-Post-Amtes zu Tilsit ist die Landstraße im Walde des Adl. Dominiums so schadhast, daß der auf derselben gehende Postwagen von Tilsit nach Schmalleningken jeden Augenblick umzukürzen droht. Auch sollen die Brücken auf dieser Landstraße sich ohne Geländer befinden, so daß bei eintretenden kurzen Herbst- und Wintertagen durchaus keine Sicherheit beim Fahren gewährt werden kann. (Folgt Anordnung der Instandsetzung.)“

Ragnit, den 20. August 1849

Königl. Landrats-Amt
Wahl.“

Es ging daher ein freundiges Aufatmen durch die Bevölkerung dieses Gebiets, als im Jahre 1863 die Kreistage der beiden Kreise Ragnit und Tilsit den Ausbau einer Steinghauffee beschlossen hatten, die parallel der Memel durch die Kirchdörfer Wischwill und Willkischken gehen und den Grenzort Schmalleningken mit der Chaussee Tilsit—Langhargen bei Mikieten verbinden sollte. Leider stieß die Ausführung dieses Planes auf Schwierigkeiten, weil sich die beiden Kreise über die Führung der Linie und den Uebergangspunkt über die Jura nicht einigen konnten. Auch wollte der Kreis Tilsit die Kosten der Juraabücke nicht übernehmen. So blieb denn diese Angelegenheit zwei Jahre lang in der Schwebe. Nun verhielt auf Befürwortung der Rgl. Regierung das Handelsministerium durch Reskript vom 20. Juni 1865 in Anerkennung der großen Wichtigkeit dieser Chaussee außer der gewöhnlichen Staatsprämie von 10 000 Talern pro Meile auch noch zum Bau der Brücke einen außerordentlichen Staatszuschuß. Da aber der Tilsiter Kreistag sich auch democh nicht zum Bau entschließen konnte, so erklärte sich dasselbe Ministerium durch Reskript vom 26. März 1867 bereit, die Brücke ganz auf Staatskosten aufzubauen, und verlangte nur, daß der Kreis Ragnit etwaige Ansprüche des Fährbesizers in Sagmanten in Höhe von 2000 Talern auf sich nehmen sollte. Nun hatte der Tilsiter Kreistag nichts mehr einzuwenden und ging seinerseits, wohl auch veranlaßt durch die über die Bevölkerung damals hereingebrochene große Not, sofort an die Arbeit, so daß diese Chaussee noch im selben Jahre bis Willkischken fertiggestellt werden konnte. Sie führt noch heute im Volksmunde den Namen „Notstandschauffee“.

Nicht so glatt und reibungslos ging der Bau durch den Kreis Ragnit, also östlich der Jura, vonstatten. Auf dem Kreistage vom 18. September 1867, auf welchem über das vorerwähnte zweite Angebot des Handelsministeriums beraten werden sollte, benutzten nämlich die Abgeordneten der Stadt Ragnit die Gelegenheit, um gegen den früher gefassten Beschluß für den Bau dieser Kreischaussee zu protestieren, und es schloß sich der Stand der Landgemeinden ihnen an, so daß das ganze Bauprojekt nunmehr in Frage gestellt wurde.

Die dringende Notwendigkeit aber, auch dem nördlich der Memel gelegenen Teil des Kreises eine sichere Verbindung zu schaffen, wie es durch Anlegung von Chausseen südlich der Memel schon geschehen war, sowie die Notwendigkeit, der dort wohnenden, meist ärmeren Bevölkerung und dem allmählich in Verfall geratenen Grenzort Schmalleningken eine neue Quelle des Wohlstandes zu eröffnen und zugleich auch durch Errichtung einer größeren Arbeitsstelle dem herrschenden Notstande Linderung zu bereiten, bewog nunmehr die Rgl. Regierung zu Gunstinnen, bei dem Herrn Handelsminister den Antrag zu stellen, den Ausbau dieser Chaussee auf Staatskosten zu übernehmen, und zur allgemeinen Freude wurde derselbe durch Ministerialreskript vom 20. November 1867 genehmigt. Es war aber daran die Bedingung geknüpft, daß der Kreis Ragnit die Grund- und Nutzungs-Entschädigungen nach den allgemeinen Grundsätzen übernehme und sich verpflichte, für die künftige Chausseemäßige Unterhaltung der im Kreise belegenen Straßenstrecke aus eigenen Mitteln Sorge zu tragen.

In der Sitzung des Kreistages vom 2. November 1867, in welcher über die Mittel zur Linderung der über den Kreis hereingebrochenen Not beraten wurde, war auf die Eröffnung einer größeren Arbeitsstelle für diesen sehr bedrohten Teil des Kreises hingewiesen, und als dem Kreistag am 25. November dann von der Entschädigung des Herrn Handelsministers Mitteilung gemacht wurde, erklärten von den versammelten Kreisständen 20 gegen 4 Stimmen, daß die beiden Bedingungen anzunehmen seien und sie auf einem nach den Vorschriften des Gesetzes vom 22. Juni 1842 anzuberäumenden zweiten Kreistage dieselbe Erklärung abgeben würden. Dieses Gesetz schreibt nämlich für solche Beschlüsse eine Bedenkzeit von vier Wochen vor. Die vom Kreistage im voraus abgegebene Erklärung veranlaßte die Königl. Regierung, dem Herrn Handelsminister vorzustellen, daß es keinem Bedenken unterliegen würde, daß die gestellten beiden Bedingungen auch später angenommen werden würden. Daraufhin wurden auch die nötigen Mittel angewiesen und mit dem Bau sofort be-

14. 1. 1787 - 77 94 Proprietäre in Lemmerken
7794 Schmalen
1736-1822 Ammelman

gonnen. Selbst während des Winters konnten über tausend Menschen dabei beschäftigt und somit der großen Not erfolgreich gesteuert werden. Nach der verstrichenen Bedenkzeit von vier Wochen aber geschah etwas ganz Unerwartetes. Auf dem am 28. Dezember 1867 aberaumten Kreistage wurde beschlossen, nur die erste der beiden Bedingungen anzunehmen, in betreff der zweiten aber wurde beschlossen, das Handelsministerium um Zurücknahme derselben zu bitten. Die Königl. Regierung, überzeugt davon, daß von dem ersten Beschluß nicht abgewichen werden könne, veranlaßte einen neuen Kreistag. Dieser fand am 28. September 1868 statt. Auch auf ihm wurde die Verpflichtung zur Unterhaltung der neuen Chaussee abgelehnt, und zwar diesmal mit 13 gegen eine Stimme. Noch auf einem dritten Kreistage, am 29. Dezember 1868, versuchte die Regierung, die Stände zur Annahme der bekannten Bedingung zu bewegen, hielt auch mit der Befürchtung nicht zurück, daß der Herr Minister bei endgültiger Ablehnung derselben die Einstellung der Weiterarbeit anordnen könnte. Aber diese hielten trotzdem an ihrem ablehnenden Beschluß fest.

Leider trat das, was die Regierung vorausgesagt hatte, ein, denn durch Ministerial-Reskript vom 19. Februar 1869 wurde angeordnet, daß der Weiterbau der Chaussee bis zur anderweitigen Entschließung der Kreisstände einzustellen sei. Aber ein anderweitiger, im Sinne des Ministers zu fassender Beschluß erfolgte nicht, vielmehr wurde die bekannte Forderung auf dem Kreistage vom 27. Januar 1871 endgültig abgelehnt, und so verblieb es denn einstweilen bei der ministeriellen Verfügung. Doch später, wohl infolge des siegreich beendeten Krieges gegen Frankreich und der damit verbundenen günstigen Finanzlage, entschloß sich der Staat, die vom Kreise abgelehnte Unterhaltungspflicht auf sich zu nehmen, so daß diese vielumstrittene Chaussee noch in demselben Jahre, also 1871, als Staatschaussee vollständig zu Ende gebaut werden konnte.

Bei der Ausführung dieser so wichtigen Verkehrsstraße waren noch außergewöhnliche Hindernisse zu überwinden, nämlich die Aufschüttung eines kolossalen, über ein Kilometer langen Dammes quer durch das Juratal von Willkischken bis Mobjischken, die Ueberspannung des Stromes durch eine 62 Meter lange Brücke und die Herstellung dreier Flutbrücken von 24,3, 18,7 und 39,0 Meter Lichtweite zwecks Durchlaß der sich hier anstauenden, gewaltigen Wassermassen bei Hochwasserzeiten. Ueber diesen Damm und seine vier Brücken, die sämtlich aus Eisen hergestellt sind und steinernen Unterbau aufweisen, fährt seit 1901 auch die Kleinbahn der Linie Pogegen-Schmaleningen.

Die Schule Wirkutten

Dorfschulen hat es im Kreise Memel bis zum Jahre 1736 nicht gegeben, und mit der Volksbildung war es daher so schlecht bestellt, daß Friedrich Wilhelm I. sehr unzufrieden wurde. Er befahl daher schon 1718, Versuche mit Anlegen von Dorfschulen zu machen, für tüchtige Lehrer zu sorgen und die Gemeinden zur Sorge für die Schulunterhaltung zu zwingen. Natürlich ging die Sache sehr langsam, aber der König war beharrlich. Er erließ 1736 die „Principia regulativa“ für das Schulwesen und stiftete durch Verordnung den Preussischen Mons Pietatis in Höhe von 50 000 Talern, der lediglich zur Besoldung tüchtiger Lehrer verwendet werden sollte. Seitdem erst begann unter lebhafter Unterstützung des Erzpriesters Pauli und des Pfarrers Lüneburg die Einrichtung von Dorfschulen im Kreise Memel.

Eine der ältesten Schulen des Kreises Memel ist auch die Schule in Wirkutten. Sie wurde im Jahre 1750 gegründet. In welche Zeit die Gründung des Dorfes Wirkutten, früher Pikturren-Görge, fällt, ist nicht zu ermitteln. Das jetzige Schulhaus ist seit Gründung das zweite. Im Jahre 1921 wurde das jetzige Schulhaus gründlich durch- und das geräumige Klassenzimmer angebaut. Im Jahre 1924 wurde ein neues Wirtschaftsgebäude gebaut. So kann man sagen, daß jetzt die Schule Wirkutten sich in gutem Zustande befindet.

Die Schule Wirkutten ist in unmittelbarer Nähe des Ackerlandes, auf welchem die Sozietät die Bestellungs- und Düngungsarbeiten verrichten mußte (heute nicht mehr), 1 Morgen großer Küchen- und Obstgarten, 21 Morgen 169 Ruthen Weideland. Gegenwärtig gehören zur Schule Wirkutten die Güter Kl. Tauerlaufen, Schaulen auch Lankischken (so nach dem vorigen Besitzer des Gutes Lankisch benannt), Daugallen und Petraschen. (In Schaulen hat 1807 der Kaiser Alexander von Rußland, als er den König Friedrich Wilhelm III. in Memel besuchte, gewohnt.)

Die ersten Lehrer an der Schule waren: Schmidt, Mikoleit, Urb-scheit, Krumeit, Schulz, Brusdeilins. Dann folgte im Jahre 1867 Raundonat, welcher fast 40 Jahre segensreich gewirkt hat. Er war nicht nur ein tüchtiger Lehrer, sondern auch ein guter Landwirt und erfahrener Fmker und Gärtner. Er besaß einen Bienenstand von über 40 Stöcken. Auch hatte er einen rentablen Garten angelegt mit einer Baumschule, die einen Bestand von über 1000 Bäumchen erreichte. Von weit und breit kamen die Leute, um Obstbäumchen von ihm zu kaufen. Am 1. Januar 1905 wurde Raundonat pensioniert, ihm folgte Lehrer Raschkat aus Schwenzeln. In den Weihnachtsferien 1913 erkrankte er und starb am 15. Januar 1914. Er ruht auf dem Friedhofe zu Gr. Tauerlaufen. Sein Nachfolger war der Schul-ambtsbewerber Kurt Struve aus Labiau, welcher aber schon am 1. Mai 1914 nach Annenhof, Kreis Labiau, versetzt wurde. An seine Stelle trat Brandt aus Annenhof, welcher bis zum 1. Mai 1926 hier amtiert hat und dann nach Kettwergen ging. Nach ihm kam Lehrer Wagner, der aber auch schon am 1. April 1929 nach Memel versetzt

wurde. Nun folgten eine ganze Reihe von Lehramtsbewerbern als Vertreter, welche nur kurze Zeit in Wirkutten unterrichtet haben, bis dann am 1. Oktober 1931 Lehrer Gnnulat-Paulen auf seine Bewerbung hin endgültig in Wirkutten angestellt wurde.

Die Schule Wirkutten liegt in einer an Naturschönheiten reichen Gegend von historischer Bedeutung. So hat z. B. die Königin Luise, als sie 1807 in Memel weilte, oft mit der königlichen Familie den Park von Kl. Tauerlaufen aufgesucht, wo unter der nach ihr benannten Luise- oder Königseiche, die noch heute steht, Kaffee getrunken wurde. Besonders der schöne Park hat der königlichen Familie sehr gefallen. Neben der Luiseeiche steht heute zum Andenken an jene Zeit ein „Luisestein“ mit der Aufschrift: „Dem Andenken des 3. August 1807“. Im Jahre 1842 besuchte Friedrich Wilhelm IV. auf der Rückreise von Petersburg Memel und nahm abends in Kl. Tauerlaufen unter der Luiseeiche, wo er als Knabe so oft geweilt hatte, den Tee ein. Ferner haben noch Kaiser Friedrich III. als Kronprinz mit der Prinzessin Viktoria und Kaiser Wilhelm II. Tauerlaufen besucht, letzterer am 25. August 1890. E.

Aus Großvaters Jugendzeit Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Neujahrsgratulationen

Zu Großvaters Zeiten wurde es mit leiser Behmut bemerkt, wie sich die Art, einander die Glückwünsche fürs Neue Jahr zu übermitteln, allmählich immer mehr ins Geschäftsmäßige wandelte. Die Post mußte von Jahr zu Jahr umfangreichere Vorkehrungen treffen, um die große Menge der Gratulations-Drucksachen zur Jahreswende bewältigen zu können, während die alte Sitte, einander persönlich die Wünsche zu überbringen, ständig an Boden verlor. „Wer früher auf guten Ton hielt, schickte keine Karte, sondern machte Neujahrsvisite.“ Wobei allerdings der also Geehrte meist nicht antretroffen wurde, da er selbst ebenfalls auf Neujahrsvisite unterwegs war. Es kam also mehr oder weniger auf einen Austausch der Visitenkarten heraus. — Nun, wir sind, soweit es unsere Bekannten innerhalb der Stadt angeht, heute noch bequemer geworden, denn wir schicken nicht einmal mehr Karten. Anstelle der Ausgaben für solche Karten und das dazu notwendige Porto überweisen viele einem wohlthätigen Verein den entsprechenden Geldbetrag als „Ablösung der Neujahrsgratulationen“, durch welchen begrüßenswerten Brauch manchem Armen eine kleine Freude und Unterstützung gewährt werden kann, während demjenigen, der früher gewöhnt war, am 1. Januar einen Haufen gleichgültiger Drucksachen ins Haus zu bekommen, dadurch kaum ein Verlust entsteht.

„Winterhilfe“

Der wegen seiner Verdienste um unsere Stadt zum Ehrenbürger ernannte im Jahre 1854 verstorbene Justizrat Carl Ludwig Wolgram pflegte, wie sich viele noch vor fünfzig Jahren dankbar erinnerten, alljährlich zum Weihnachtsfest eine große Anzahl von Armen reich zu beschenken. Als 1840 der Winter besonders früh einsetzte, ließ er achtzig notleidende Kinder „auf der Sandwehr“ mit warmer Kleidung versehen. Dem Lehrer, dessen einzige Kuh gestorben war, sandte er eine neue und das entsprechende Futter dazu. Der Memeler „Rettungsanstalt für hilflose Kinder“ stellte er jedes Jahr große Schinken und Weihnachtsgebäck zur Verfügung, und Schuhmachern, die in Geldverlegenheit waren, kaufte er ihre Waren ab, um sie an bedürftige Familien zu verteilen. — Diese großzügige Freigebigkeit jenes Menschenfreundes wurde auch im Dezember 1883 vom „Memeler Dampfboot“ als rühmenswertes Vorbild hingestellt. Wir neigen in der „Winterhilfe“ kennen, die nicht nur für das Weihnachtsfest sammelt, sondern über den ganzen Winter an die Mühsaligkeit hinweghelfen will. Es waren Appelle an das Mitleid, die Gutherzigkeit, an deren Stelle jetzt der kategorische Imperativ, die Erkenntnis der Pflicht gegenüber dem Volksgenossen getreten ist.

Mittel gegen Epilepsie

Daß vor fünfzig Jahren selbst noch in höher gestellten Kreisen gelegentlich die seltsamsten abergläubischen Heilmittel benützt wurden, erhellt aus dem folgenden Inserat des westpreussischen Grafen Theodor zu Stolberg-Tütz, das das „Memeler Dampfboot“ im Dezember 1883 der Deutsch-Kroner Zeitung entnahm: „Zu einem Mittel gegen Epilepsie werden Eistern verwandt, welche in der Zeit vom 24. Dezember bis 6. Januar geschossen sein müssen. Der Unterzeichnete, bei welchem jenes Mittel bereitet wird, ist jedem zu großem Danke verpflichtet, der ihm alsdann möglichst viele Eistern einsenden will. Jedoch ist zu bemerken, daß dieselben weder durch Schlingen noch durch Gift getödtet, sondern nur geschossen sein dürfen.“ Das „Memeler Dampfboot“ gab daraufhin dem Herrn Grafen noch einige andere, für die vom Aberglauben besonders bevorzugte Zeit der Zwölfnächte beachtenswerte Ratsschläge und schließt mit der Warnung: „Wenn es auf Schloß Tütz aber Mäuse geben sollte, die dürfen in den Zwölfen nicht „Maus“ genannt werden, sonst mehren sie sich fürchterlich! Will man durchaus von ihnen sprechen, so sagt man „Diert“ und in der Mehrzahl „Dierter“.“